



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Sitzung 4

Besprechung der Beispielklausur Fragen 10, 11, 12 & 13

Dr. Gerrit Bauer
Zentralübung Sozialstrukturanalyse



Frage 10

Altersstruktur:

- Die Altersstruktur der deutschen Bevölkerung 2009 entspricht dem Muster eines „Bienenstocks“.
- Ein „Pilz“ ist das typische Muster einer stationären Bevölkerung.
- Die Altersstruktur der deutschen Bevölkerung hat sich im 20. Jhd. von einer „Pyramide“ hin zu einer „Pagode“ entwickelt.
- Von einer „stationären Bevölkerung“ spricht man, wenn bei einer Migrationsbilanz von null die Geburten gleich den Sterbefällen sind.

Frage 10

Altersstruktur:

- Die Altersstruktur der deutschen Bevölkerung 2009 entspricht dem Muster eines „Bienenstocks“.
- Ein „Pilz“ ist das typische Muster einer stationären Bevölkerung.
- Die Altersstruktur der deutschen Bevölkerung hat sich im 20. Jhd. von einer „Pyramide“ hin zu einer „Pagode“ entwickelt.
- Von einer „stationären Bevölkerung“ spricht man, wenn bei einer Migrationsbilanz von null die Geburten gleich den Sterbefällen sind.

Frage 10: Erläuterung der Musterlösung

- Einem „Bienenstock“ gleicht die Altersstruktur einer stationären Bevölkerung (in Deutschland z.B. um 1970). Im Jahr 2009 zeigte sich in Deutschland ein Muster, das eher auf einen „Tannenbaum“ schließen lässt (a).
- Ein „Bienenstock“ oder eine „Glocke“ ist das typische Muster einer stationären Bevölkerung. Eine „Urne“ bzw. ein „Pilz“ deutet auf eine schrumpfende Bevölkerung hin (b).

Frage 10: Erläuterung der Musterlösung

- Die Struktur einer Pagode (eine Pyramide mit „eingedrückten“ Seiten) ist charakteristisch für Bevölkerungen mit einer sehr hohen (steigenden) Geburtenrate und einer gleichzeitig sehr hohen und früh einsetzenden Sterblichkeit (c).
 - So etwas findet sich heute vor allem in afrikanischen Entwicklungsländern.
- Eine stationäre Bevölkerung reproduziert sich auf natürliche Weise, sie wächst und schrumpft dabei nicht. Die Aufrechterhaltung der Bevölkerungsgröße erfolgt ohne Zu- oder Abwanderung (d).

Frage 10: Zum Nachlesen

- Brüderl (2017): Vorlesungsfolien zur Sozialstrukturanalyse. Folien 23 ff.
- Huinink/Schröder (2014): Sozialstruktur Deutschlands. Seiten 51-56.

Frage 11

Lebenserwartung:

- In Deutschland kommt es zu einer „Rektangularisierung“ der Lebenserwartung.
- Die Sterbewahrscheinlichkeit verläuft \cap -förmig.
- Die Sterbewahrscheinlichkeiten aufmultipliziert ergeben die Lebenserwartung.
- Die Lebenserwartung bei Geburt ist die Fläche unter der Überlebenskurve.

Frage 11

Lebenserwartung:

- In Deutschland kommt es zu einer „Rektangularisierung“ der Lebenserwartung.
- Die Sterbewahrscheinlichkeit verläuft \cap -förmig.
- Die Sterbewahrscheinlichkeiten aufmultipliziert ergeben die Lebenserwartung.
- Die Lebenserwartung bei Geburt ist die Fläche unter der Überlebenskurve.

Frage 11: Erläuterung der Musterlösung

- Die Lebenserwartung ist in Deutschland in den letzten 100 Jahren kontinuierlich angestiegen. Die damit einhergehende Veränderung in der Struktur der altersspezifischen Mortalität wird als „Rektangularisierung der Überlebenskurven“ bezeichnet (a).
- Gegen das Lebensalter abgetragen zeigt die Sterbewahrscheinlichkeit keineswegs einen \cap -förmig Verlauf.
 - Im mittleren Lebensalter ist die Sterbewahrscheinlichkeit sehr gering
 - am höchsten ist sie im hohen Alter und in der frühen Kindheit (b).

Frage 11: Erläuterung der Musterlösung

- Aus der Sterbewahrscheinlichkeit q_t kann man die Überlebenswahrscheinlichkeit l_x bis Alter x berechnen. Trägt man die Überlebenswahrscheinlichkeit gegen das Alter ab, so erhält man eine Überlebenskurve (c).
- Die Lebenserwartung bei Geburt kann man als Fläche unter der Überlebenskurve ablesen (d).
 - Auch die fernere Lebenserwartung (d.h. die ab einem bestimmter noch zu lebenden Jahre) sind aus der Überlebenskurve ersichtlich.

Frage 11: Zum Nachlesen

- Brüderl (2017): Vorlesungsfolien zur Sozialstrukturanalyse. Folie 46.
- Huinink/Schröder (2014): Sozialstruktur Deutschlands. Seiten 73-75.
 - Achtung: Die Vorlesung geht hier deutlich über das Lehrbuch hinaus!

Frage 12

Migration:

- „Intervening opportunities“ haben Wanderungen über lange Distanzen zur Folge.
- „Migrationspioniere“ bevorzugen Zielorte mit geringer Unsicherheit.
- „Migrationspioniere“ folgen später den sogenannten „Kettenmigranten“, da dann sichere Informationen über den Zielort vorliegen.
- Junge Menschen haben eine höhere Migrationswahrscheinlichkeit, weil sich für sie Humankapitalinvestitionen eher rentieren.

Frage 12

Migration:

- „Intervening opportunities“ haben Wanderungen über lange Distanzen zur Folge.
- „Migrationspioniere“ bevorzugen Zielorte mit geringer Unsicherheit.
- „Migrationspioniere“ folgen später den sogenannten „Kettenmigranten“, da dann sichere Informationen über den Zielort vorliegen.
- Junge Menschen haben eine höhere Migrationswahrscheinlichkeit, weil sich für sie Humankapitalinvestitionen eher rentieren.

Frage 12: Erläuterung der Musterlösung

- „Intervening opportunities“ haben Wanderungen über Distanzen zur Folge, die kürzer sind als geplant (a).
 - Bei der Wanderung über den Landweg bleiben Migranten unterwegs gewissermaßen hängen, weil sie hinreichend attraktive Orte auf dem Weg finden, an denen sie sich niederlassen können und wollen.
- Migrationspioniere sind Akteure mit geringer Risikoaversion (b).
 - Sie erkunden Zielorte, über die nur wenig bekannt ist bzw. wo bislang keine/kaum Menschen aus ihrer Herkunftsumgebung leben.

Frage 12: Erläuterung der Musterlösung

- Migrationspioniere sind die die ersten Migranten am Zielort. Ihnen folgen später weitere Personen aus dem gleichen Herkunftsgebiet, die von den Kontakten und dem Wissen der Migrationspioniere profitieren (soziales Kapital). Dieses Phänomen wird als „Kettenmigration“ bezeichnet (c).
- Für junge Menschen ist das Auswandern und das Erwerben von (für das Zielland spezifischem) Humankapital besonders lohnenswert (d).
 - Das dort zu erwerbende Humankapital (z.B. Ausbildungsabschlüsse, Sprachkenntnisse, Führerschein, etc.) kann von jungen Menschen länger eingesetzt werden als von älteren: Migration rechnet sich für junge Menschen daher häufiger.

Frage 12: Zum Nachlesen

- Brüderl (2017): Vorlesungsfolien zur Sozialstrukturanalyse. Folie 57.
- Huinink/Schröder (2014): Sozialstruktur Deutschlands. Seiten 75-78.
 - Achtung: Die Vorlesung geht hier deutlich über das Lehrbuch hinaus!

Frage 13

Der Ausländeranteil in Deutschland

- ist in den neuen Bundesländern geringer als in den alten Bundesländern.
- ist größer als der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund.
- liegt bei ca. 20%.
- ist bedingt durch Einbürgerungen weiter ansteigend.

Frage 13

Der Ausländeranteil in Deutschland

- ist in den neuen Bundesländern geringer als in den alten Bundesländern.
- ist größer als der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund.
- liegt bei ca. 20%.
- ist bedingt durch Einbürgerungen weiter ansteigend.

Frage 13: Erläuterung der Musterlösung

- Der Ausländeranteil liegt in Westdeutschland bei 12%, in Ostdeutschland hingegen nur bei 4% (a).
 - Der wesentliche Grund hierfür ist die längere Einwanderungsgeschichte in den Westen. Einwanderung in die ehemalige DDR gab es so gut wie nicht.
- Der Ausländeranteil liegt in Gesamtdeutschland bei 10,5 Prozent, der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund beträgt ca. 20% (b).
 - Erklärt werden die Unterschiede durch Einbürgerungen.

Frage 13: Erläuterung der Musterlösung

- Der Wert 20% ist einfach falsch. Richtig wären 10,5% (c).
- Einbürgerung bedeutet, dass die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen wird und ein früherer Ausländer damit zum Inländer wird. Folglich sinkt durch Einbürgerungen der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung (d).

Frage 13: Zum Nachlesen

- Brüderl (2017): Vorlesungsfolien zur Sozialstrukturanalyse. Folien 55.
- Huinink/Schröder (2014): Sozialstruktur Deutschlands. Seiten 75-78.
 - Achtung: Die Vorlesung geht hier deutlich über das Lehrbuch hinaus!